Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1921

1158 (24.7.1921)

Visual Library

D'r alt Offeburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 1158. | Ausgabe vom 24. Juli 1921. | Nachdruck verboten. | Preis 50 Pf.

* D'r alt Offeburger.

Bürger! Mit em Wetterschiäße isch es awer nix gsien am Sunntig biem Schützefescht. E paar Tröpfli Rege hemmer in dr Nacht zuem Mändig kriägt, e Nasewässerli, 's langt kuum zuem e Salatschpretzer. Am Gwölk isch jo kai Mangel gsien, awer dä Schütze ihri Hinterlader sinn nur uff d' Schiewä, nit uff dr Wolike-Himmel losbummert wore. Dert drowe hocke halt kaini Zaiger, wo ä Zwölfer markiäre kinne.

Waß schwätz i do vum Bummere? Deß neumodisch Bulver knallt jo gar nit un mr meint grad, es dhät e Floh gnickt were, wenn so e Schütze sich ußdruckt het. Mr brucht kai Watt meh in d' Ohre z' schtopfe wiä sellemolscht, wo noch dr Bulverer Alysi un dr alt Gartehüser als d' Bille zuem Krache gliefert henn.

Wo awer z' owe dr Böler kracht als Schlußsignal für d' Zaiger, denki an dr Keller-Guschtl, wo als anderscht mit de iensenä Katzeköpf in d' Luft kanoniärt het, daß bigoscht d' Wolke am Himmel dr Datterich kriäge zuem Tropfe-Hülä. „Es isch au so recht", hätt dr Guschtl gsait. Un es isch euch au e recht netts Fescht gsien noch dr liäwe guete Modi uß de alte Zitte. Alla bonaöhr!

— I hab träumt, i hol vum Kletterbaum e Budell Göttertrank runter un will em Böhlerbatterie-Scheff Keller Guschtl e Glas voll ienschänke. Do wach i uff un kriäg e Briäf uß Amerika. — — Jesses, Maria, juschtamend grad e Schriewes, wo dr Jung vum Alte selig üwer 's groß Wasser schickt! Dr Keller Guschtl jr. in Brooklyn schriebt unterm 1. Jully:

Gestern hat das ganze amerikanische Deutschtum mit Sehnsucht und Freude auf den Friedensschluß mit Deutschland gehofft. Leider ist wieder Luft daraus geworden. Die Herren Gesetzesmacher hierzulande haben dagegen mit der Prohibition hier viel zu tun! — —

So ä Schöppli vum Wagner Karli-Bräu dhät eim jetz doch so guet. I bin schu ganz uffblose wiä e Krott vum viele Wassersuffe. Mr hoffe awer, dr Herrgott wurd doch noch ä mol gnädig sien unsere guete alte badische Biärmäge. Am 4. Jully maschiere in New-York üwer 500 000 Männer un Biewer in Parad. Sie welle alli wider ebbis Schtärkers als ½prozentigs Biärwasser z' suffe han. Ob diä Maschiererei ebis nutze wurd, miäner halt abwarte. Dr letscht het halt wiä drusse au no nit mitgschosse.

Also, uff Good Luck!

Daß Dütschland un Amerika sich immer noch gegesittig als Luft betrachte, isch schients au neumodisch. Awer dr Keller Guschtel mit sinne dicke Backe dhät mi dhuure, wenner jetz bie dere Hölletemperadur vrdurschte miäßt.

Waß gschtehn unseri Offeburiger in Amerika für Dantelusquale bie dere höllische Hitz uß, wenn sie em Geo Ehret sien Glattwasser schtatt üwer d' durschtigi Lewerli wie früeher jetz in d' Schtiefel schütte müesse wegen em Temperenzlergsetz!! Dr Ordenauer gitt üs in dr Nummer 160 ä Schilderung vun dr Sunneglueth in de Vereinigtä Schtaate, bsunders vun dr Hitzwell in Neuyork. Er schriebt:

„Die Behörden haben alle Paris geöffnet, damit die Bevölkerung im Freien schlafen kann. Auf den Straßen werden Duschen errichtet, zu denen sich die Bevölkerung beiderlei Geschlechts im Badkostüm begibt ..... zahlreiche Personen, die auf den Dächern schliefen, stürzten im Schlafe von diesen herab."

Daß sie z' Neuyork ä Bariß henn, kinnt villicht wohr sien, wenn dert d' Wiebslitt un Mannsbilder mitenander im Badhose-Neglischee in de Schtroße rumlaufe: am viärte Julli 500 000 in dr Prozeßjon! Für unseri vieli Heimatmüedi, wo sich schun zuem Ußwandere üwers Wässerli amtlig angmeldet henn, isch's halt doch e großi Koschteerschparniß, wenn sie sich nur uff selli Barißer Modi in Neuyork ienriechte bruche. Nittemol Hosedreger sinn drzue nöthig.

Z' Offeburg sotte mr au so Dusche in de Schtroße han, um dr Schtaub z' dämme un selle Feschtzügler d' Schädel abz'küehle, wo als Fasentsnarre bie dere Hundsdagshitz dr Trödel triewe in de Schtroße.

Diä Woch isch ins Recke Huus in dr Langeschtrooß e Schtänderli gsunge wore, wiel dert ebber ä Fünfer uffgnaiht bekumme het. Do hawi d' Chronik uffgschlage un au mien Senft drzue geen:

Fuffzigjährigi Dioskurä vun 1871.

Am Achtzehntä im Heuetmond
Het hiä sichs Hewamm-Handwerk g'lohnt.
Es trait dr Schtork, dr Krottefinder,
Am Zischtig-Wochemärk viär Kinder,
Maidli un Buewä, uff emool
Ins Bohneburger Kapidol.

Grad simmer Preuße-Heerbann wore,
Henn Mannslitt au im Kriäg vrlore.
Drum heißt's jetz: ußgfüllt ghöre d' Lucke,
Un Buewä her, Ersatzrekrutte!
Un d' Maidli? — Do wurd nit lang bsunne:
Fruck mit dr Waar in Kindlisbrunne!

Diä Männli, Karli un Anton,
Quadiärsch in d' Goldgaß nn Canton!
No schriebsch ins Schtandesbuech dr Schleck:
Burgert Anton — Karl Hermann Geck.
Zuem nägschte Kriäg müen au Soldate
Uffzoge sien vun Demokrate.

Dr Doni lehrt am Schrubschtock 's Feile,
Vrderbti Dhürschloß Breschte heile.
Fahrt büt uff Gummi un vrschteht
Ä Klinik mit Velocibeed.
Sien Liäderagsang im Biärtenor
Entzückt dr Sankt-Auguschtachor.

Karolus Geck in Kurwiesbade
Isch Künschtler vun dr Musen Gnade.
Molt vum Babier uff Fenschterschiewe
Un dhuet zuem Jenbrand d' Farwe riewe.
Er macht kai Lärm im Molerkuttli
Mr heißt nä nur dr Brueder Nuttli.

E Jeder bschaut sien Halbjohrhundert,
Het viel sich gfreut un ploat un gwundert.
In Friedes- un in Kriägeszitte
Uffrecht durch Schicksalsluune gschritte.
Drum d' Feschtdags-Losung: Dioskurä,
So lang Ihr's wünsche, soll's noch duure!

Offeburg, am 18. Julli 1921. Dr alt Offeburger.

Vum e seltene Vorkummniß briechtet 's Zischtigblatt dr „Offeburger Ziddung" uß Ichenä vum 17te Juli üwer 's Brüetresuldat vun ere Gluckerei:

„Aus mehreren Eiern schlüpften die Küchen regelrecht heraus"

Daß uß ere Kuchi emol Eier rußkumme, erlebt mr jo hie un do. Awer so ebbis isch do no nit bassiärt, daß mr eme brüetige Huehn dr Ufftrag gitt, uß Eierdotter Kuchinä in d' Welt z' setze, un deß Dhiärli bringt's fertig. Es herrscht großer Kuchimangel üwerall. D' Ichener Gluckeri wurd also 's Badennt neme uff ihri Erfindung. Es wär viellicht nit vorkumme, wemmer nit bie dr Vrpreußung unserer badische Schproch uß em alte schöne Volksußdruck „Bibili" so ä Berliner Gschwätzgebabbel gmacht hätt. Geh, schämm di, Volk! Wenn mir so e Schprochreformer zuemuetet, Quarck, Sahnenziege, Kücken ezettra z' sage, no heißts: aß de kalöppersch!

Offenburger Allerlei.

Als lebten wir schon um den Allerseelentag, so gemahnte vor dem Pflaumenfeste Jakobi das gelbe, dürre Laub an die Vergänglichkeit. Unter den Roßkastanienbäumen neben der Reichsstadtmauer liegt ruschelnde Streu allmorgendlich bereit für die Arbeiter, die das öffentliche Fortkommen dieser Leichen mit Besen, Rechen und Karren zu besorgen haben. Offenburg bleibt noch immer die ausgetrocknete Oase mitten in ortenauischen Landen, die von Gewitterregen wiederholt beglückt wurden. Einmal doch in dieser Woche gab ein nasser Flankenangriff des donnernden Wolkenkrieges auch über unsere Gemarkung eine Regensalve ab. Die ältesten Offenburger erinnerten sich dabei eines Vorgangs im Pfarrhause zur Zeit des edlen Dekans Mersy. Er wurde von betlustigen Weibern im trockenen Sommer bestürmt, doch auch Betstunden zur Regenerflehung abzuhalten, wie's in allen Kirchen unserer Umgebung eben geschähe. Der Stadtpfarrer, der theologisch logisch dachte, entließ die Bittstellerinnen mit den Worten: „Gehet getrost, meine Guten! Wenn es ringsrum regnen wird, kriegen wir Offenburger auch davon". Heutzutage ist der Barometerstand maßgebend für die Wahrscheinlichkeit eines Witterungswechsels.

Auf der Schießstätte herrschte am Sonntag altzünftiges Treiben. Das große Schützenhaus mit der Veranda steht nicht mehr, darin sich durch das 19. Jahrhundert an Sommertagen der edle Wettstreit um die Würde der Vortrefflichkeit und Meisterschaft abspielte. Im neuen hübschen Zielstandhäuschen geschieht die Behandlung der Waffen, der unschuldigen, die dem Herodes nicht ausgeliefert wurden. Und draußen ragt der Kletterbaum zum blauen Himmel empor. Lockte auch nicht eine Sackuhr als begehrtestes Ziel unsere jugendlichen Kletterer zum Aufstieg nach der Sonne, es waren der valutazeitgemäßen Belohnungen genug auf dem Tannenmaien des Mastes aufgehängt. Wer aber sein Heil auf der Erde suchte, konnte beim Wurstschnappen seine Mundfertigkeit erproben oder als blindes Huhn mit dem Knüppel, wie ein Käsperle dreinschlagend, die Taube aus ihrer Topfgefangenschaft befreien. Viele waren berufen, nicht alle auserwählt. Es sahen der Jugendlichen etliche Hundert erstmals im Leben eine Knackwurst, die als Fangköder an der Angelschnur pendelte. Und viele Dutzende schmackhafter Perlenschnüre solcher Schützenwürste wurden durch die Schlünde der vorderladenden Buben und Mädchen gejagt. Der Tanzboden neben blasenden Stadtmusikern stellte die Energie solcher Festgäste auf die Probe, denen es bei 30 Graden Lindenbaumschattens noch ums Tanzen war. Ein prächtiges Schaf im allerleichtesten Sommerkleide bähte zur Musik. In der Abendkühle bei Vollmondbeleuchtung und italienischer Nacht entschied der Hammeltanz über des Lammes Schicksal. Die ersten Sonnenstrahlen leuchteten dem Gastwirt Erhardt zum Heimzug von der Erfrischungsarbeit des Schützenfestes nach dem Zähringerhof. Einen besseren Zuspruch hätte das Fest verdient. Aber der Geschmack des Publikums der Stahlbadzeit geht nicht nach altem Volksbrauch.

Unsere Schützengesellschaft kann sich auf ein mehr als halbtausendjähriges Dasein ihrer Gilde in der Stadt Offenburg berufen. In unserer Zeitschrift wurde schon jene Urkunde aus dem Jahre 1483 abgedruckt, die als Schützenbrief bezeichnet ist. Es handelt sich um das Programm für ein Armbrust- und Handbüchsenschießen „zur Kurzweil und um guter Gesellschaft willen", das von der Behörde unserer freien Reichsstadt gutgeheißen wurde. Das Fest fand statt am Montag nach Sankt Michaelstag, d. i. am Jahrmarktmontag den 6. Oktober. Die an viele anderen Städte versandten gedruckten Einladungen sind in Straßburg hergestellt, wo 1460 schon ein Mentel dem Mainzer Guttenberg als Konkurrent entstanden war. Die Armbrustschützen hatten 115 Schritt, die Büchsenschießer 250 Schritt Zielabstand von den Scheiben. Es wurden 32 Gewinne im Werte von insgesamt 198 Gulden ausgeboten. In Baders Oberrheingeschichtswerk ist der Bestätigungsbrief von 1451 für die Offenburger Schützengesellschaft abgedruckt, die also ihr 470jähriges Dasein feiert. Es wäre ein großer Verlust ortsgeschichtlichen Materials, wenn die seit einigen Jahren vermißten Akten der hiesigen Schützengesellschaft nicht mehr sich herausstellen würden, um im städtischen Museum aufbewahrt zu werden.

Ergebnisse des Preisschießens: Die Ehrenscheibe des Sommerfestes gewann Schützenbruder Holveck. Es erhielten Preise der Reihe nach: I. Auf der Standfestscheibe „Baden": Kilian, Waibel, Grimm, Birk, Völcker. II. Auf der Feldfestscheibe „Schwarzwald": Oskar Schmid. (34 Ringe), Waibel (34), Völcker (22), Grimm (17), Kappelhöfer (17). III. Standpunktscheibe: Schweiß, Oskar Schmidt, Völcker, Hoth, Waibel. IV. Feldpunktscheibe: Waibel, O. Schmidt. V. Standmeisterscheibe: Kappelhöfer (48 Ringe), Waibel (48), Birk (44), Maier, Siegfried (43), Schweiß (41). VI. Feldmeisterscheibe: Waibel (43), O. Schmidt (36), Baumstark (22), Kappelhöfer (20), Völker (6).

Die für das Flobertschießen, daran auch Nichtmitglieder sich beteiligten, ausgesetzten 5 Ehrenpreise erhielten: Bieser, Pfitzmayer, Wank, Kalke, Kasper.

Bürgermeisterwahl. Außer dem schon erwähnten Offenburger Landsmann Dr. Eduard Bührer haben sich sieben Bewerber für die Bürgermeisterstelle gemeldet. Herr Dr. Stier war schon unter den Kandidaten für das Amt des Oberbürgermeisters. Badische Landsleute sind ferner der in Baden-Baden geborene Regierungsassessor Dr. Hermann Ketterer, z. Zt. in Karlsruhe, und der Volkswirtschafter Dr. Albert Sätzler aus Heidelberg, z. Z. in Karlsruhe tätig beim Kommunalverband.

Der Bürgermeister Dr. Heinrich Willert, geb. in Königsberg (Preußen), möchte das romantische thüringische Schwarza mit der Kreishauptstadt am badischen Kinzigstrand vertauschen, aus dem Westfalenland möchte Dr. Brinkmann in Essen, als Volkswirtschafter im Reichsdienste, hierher übersiedeln. Auch der hohe militärische Adel möchte in Offenburg schwere Rathausarbeit verrichten in der Person eines Eberhard Freiherr v. Hadeln in Gotha, der sich nach der Revolution zum Freikorps Potsdam schlug. Eine Vorbereitung zur Kommunalverwaltung?

In diesen Tagen war hier das Gerücht verbreitet, Herr Bührer habe seine Bewerbung zurückgezogen auf Wunsch der Staatsregierung. Es ist heute nichts davon an amtlicher Stelle bekannt.

Freiwillige Gaben. Zur Beschaffung einer Ehrentafel mit dem Namenverzeichnis der Kriegsopfer aus unserer Stadt und zur Ausschmückung der Kriegergrabstätten gingen schon 70000 Mk. ein. Durch freiwillige Spenden erhält nun auch die Dreifaltigkeitskirche eine Turmuhr mit Schagwerk. Hätte man diese Zeitverkündigung sofort eingerichtet, so würden wenige Tausende Mark ausgereicht haben, während man heute mit 50000 Mark rechnet, die aus Beiträgen der Stadt, hiesiger Firmen und Privatleute zusammengespendet werden, damit endlich auch die Oststädtler erfahren, wie viel's geschlagen hat. Von der harmonischen Aesthetik aus wäre es zu wünschen, daß die Glockenschläge zur Stundenzeitverkündung einen höheren musikalischen Genuß böten, als das Geläute der Dreifaltigkeitskirche mit ihren Glocken minderwertigen Metallgehaltes. Dieser schlechten Mischung verdankten sie es, daß sie als Kanonenfutter für das patriotische Kriegswerk verschmäht wurden.

Ferienkolonisten. Heimgekehrt aus dem hohenzoller'schen Bad Imnau sind die 10 Mädchen des ersten Transportes in guter Erholung. Nun sind für eine 3wöchentliche Kur auf dem Heuberg von Mitte August an durch das Jugendamt noch einige Ferienplätze bereitgestellt, wofür Anmeldungen bis 26. Juli an die Schulen zu richten sind.

Wochenmarkt. Es waren Birnen und Äpfel reichlich angeboten zu Preisen von 3 Mark. Für Zwetschgen ist noch darüber gefordert worden.

Vernünftiger Sport. In der Kriegszeit ist bekanntlich Vieles in unseren Wäldern zerstört worden, was im Interesse der Wanderer früher gut eingerichtet war. Um beschädigte Sitzbänke wieder aus-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zubessern, neue zu schaffen, hat Gewerbelehrer Neu etliche Schüler mit Erfolg zum guten Werk angeeifert. Es fanden sich auch Malergehilfen bereit zur Instandsetzung der Wegweiser des Schwarzwaldvereins. Oberhalb des ehemaligen Militärschwimmbades werden Badehäuschen errichtet durch Mitglieder des Wassersportvereins; sie erhalten dazu von der Firma Falk Holz geschenkt.

Es ist erfreulich, daß der Sportsdrill für chauvinistische Zwecke, wie er bisher hier unter deutschnationalem Militarismusgeist in Blüte stand, einen vernünftigen Gegentrieb erhält. Jedem Naturfreund nützt die Tätigkeit der oben erwähnten Art. Wer hat eine Kontrolle darüber, wohin seine an Sportsplätzen geopferten Zuschauerbeiträge wandern?

Fürsorgeamt. Der Vorsitz ist jetzt dem Stadtrat Monsch gesetzgemäß übertragen.

Ein Wetterschreiber ist am Schmiederer'schen Schaufenster (Hauptstraße 39) in Tätigkeit zu sehen. Ein Stift zeichnet uns eine Linie auf den Papierstreifen, welche den Grad des wechselnden Luftdrucks veranschaulicht. Ein solch gewissenhafter barometrischer Schreibgehilfe könnte auch im städtischen Wetterhäuschen angebracht werden, an dessen Barometern bekanntlich ein „besserer Junge" sich vergriffen hat, ohne bestraft zu werden.

-e. **Konzert in der Stiftskirche zu Lahr.** Unsere Zeitschrift hat schon des öfteren berichtet über das wirtschaftliche und kulturelle Leben in Lahr; so möge denn auch eine kurze Notiz über die kirchenmusikalische Aufführung vom letzten Sonntag, bei der auch zwei Offenburger, die Herren Richard Wagner und Karl Roth, in durchaus anerkennenswerter Weise künstlerisch mitgewirkt haben, aufgefaßt werden als ein Zeichen freundnachbarlicher Beziehungen zu unserer Rivalin am Schutterlindenberg.

Es ist eines der erfreulichsten Zeichen im musikalischen Leben der Gegenwart, daß ein so eigenartiger und gestaltungskräftiger Künstler wie Max Reger dem Volksempfinden allmählich näher gebracht wird. Wir wissen deshalb dem außerordentlich begabten und temperamentvollen Konzertleiter Adolf Müller dafür aufrichtigen Dank, daß er uns mit der Kantate „Meinen Jesum laß ich nicht", bekannt gemacht hat. Wer die mystische Inbrunst, herbe Schönheit und breit ausladende Wucht dieses Bekenntnisses einer undogmatischen Religion auf sich hat wirken lassen, ist gewiß von dem Vorurteil geheilt, als ob Reger ein ganz abstruser Harmonieengaukler wäre, ohne melodiöse Linie, von geradezu verwahrlostem architektonischem Empfinden. Gewiß kann man die größeren Werke des größten Kontrapunktikers nach Bach nicht so geradehin auf's Butterbrot schmieren. Aber es wäre töricht, nach einem leicht bekömmlichen Rezept die Bedeutung eines Mozart, Schubert u. a. für das Volk gerade darin zu sehen, daß ihre Melodien so leicht eingehen. Da müßten in das Pantheon unserer Kunst folgerichtig auch die Büsten eines Lehar, Gilbert, Kollo usw. aufgenommen werden; denn deren musikalische Ergüsse lassen sich nicht nur sofort nachpfeifen, nein! man kann sogar darauf tanzen.

Doch im Ernst: Vieles von Regers Produktion ist in eine geradezu majestätisch einfache Form gegossen und wir rechnen seine Chorwerke und die wie aus dem Urquell der Musik geschöpften Fugen und Orchestervariationen zu den bleibenden Werten deutscher Kunst, vor denen auch eine späte Nachwelt andächtig sich beugen wird. Der Vortrag der Kantate war eine hochwertige Leistung, ausklingend in den von begeisterter Zuversicht durchbrausten Doppelchor, wo um den Cantus firmus der frischen Kinderstimmen der wohldisziplinierte gemischte Chor seine freudenreichen Figuren wob. Gerade in ihrer Einfachheit wirkte diese Kantate eindringlicher und einprägsamer als das berühmte Bach'sche Chorwerk „Wie schön leuchtet der Morgenstern". Dessen kunstreiche Form und eigenwillige Stilart mag dem ungeschulten Hörer etwas fremd vorkommen. Der Chor bewies sein Können und die feingeschulte Ausdruckskraft namentlich im ersten Satz (In der Aussprache ist das undeutliche Schluß-t- zu tadeln.) Der Schlußchor klang etwas zerfahren, wohl auf das unsichere Tenorsolo hin. Doch wer gibt einem Verein von Musikliebhabern die Mittel, einen Caruso zu verpflichten? Im übrigen darf den Solisten in Gesang und Instrumenten die Anerkennung nicht versagt werden.

Haendels Opus 7, Konzert für Orgel und Orchester, bildete den Angelpunkt der Aufführung. Ein klangvolles Zeugnis für die ragende Größe dieses Mannes, dessen klare und figurenreich gedachte Kompositionen bisweilen zu einer pompösen Kraft sich steigern, die an moderne Tondichter gemahnt. Der Orchesterklang war vorzüglich. Herr Otto Schieck bewies Stilempfinden und durchsichtige Klarheit der Registrierung auf der kleinen Orgel, deren Ausbau sehr zu wünschen ist, schon um der guten Akustik der einfachen Kirche willen. Der Besuch war am letzten Sonntag betrübend schlecht und es wäre nicht zu verwundern, wenn der musikalische Leiter auch mal einen deutlichen offenen Brief schriebe.

Für die saumseligen Offenburger soll am Sonntag den 24. eine dritte Aufführung stattfinden! — Mit nachfolgendem Tanz unter dem Schatten der Bäume auf dem Vorplatz und Prämierung der kürzesten Röckchen und elegantesten Waden.

Preisrichter sind die zwei Paare, so zum ersten Konzert sich eingefunden hatten! — — —

Der Kunstverein hat durch den neuesten Vortragsabend, an welchem Herr Dr. Curjel aus Karlsruhe eine zahlreiche Zuhörerschaft über Kunstbetrachtung belehrte, sich ein neues Verdienst in seinem hohen Bildungsbestreben erworben.

Entführung. Im Juli 1919 wurde ein Beamter des ländlichen Kommunalverbandes bei der Feststellung über den Anbau der Ernte in Dorf Bühl von dortigen Männern daselbst festgenommmen, nach Griesheim verbracht und den französischen Wachtposten als Gefangener überliefert. Für diese Freiheitsberaubung hat jetzt das Offenburger Schöffengericht Strafen von 200 bis 600 Mark ausgesprochen. Die Strafkammer lehnte die Berufung der verurteilten „Patrioten" ab, die doch sehr gelinde bestraft sind.

Ingloffenes Schriewes.

An die Redaktion des Alt Offeburgers.

. . . . . Über Nacht scheint die Hitzwelle von New-York über Paris bis nach Offenburg gekommen zu sein, wo sie nicht mindere Verheerung angerichtet hat, so daß selbst

„Gärten, aber auch andere Gewächse dringend durchgehender Feuchtigkeit bedürfen." („Offenburger Tageblatt" Nr. 160).

Können sich diese Gewächse gegen die Hitze nicht helfen, so vermag es doch sicher der p-Artikler des „Offenburger Tageblattes". Möge er sich vor Niederschrift des nächsten Artikels „durchgehende Feuchtigkeit" verschaffen. Oder hatte er es vor dem Niederschreiben des Artikels „p Die Hitze" in „zu durchgehender" Weise schon getan?

Hochachtend
E. im Rheinland.

Unser Landsmann, der die Qualen der Zeitungsschreiber in der Hitzperiode der Seeschlangenzeit nicht kennt, sollte diesen Hundstagswochen dankbar sein für den Humor, der verabreicht wird, wenn den Artikelschreibern der Schweiß aus dem Kopf quillt. Die Ernte stilistischer Gewächse ist ein erquickender Gewinn.

Gruß „D'r Alt Offeburger."

Briefkasten des Alten Offeburgers.

August Keller, Brooklyn. Die Übermittlung der Grüße an die alten Freunde, die beiden Seppen in der Gerberstraße, geschieht hiermit. Die 2 Dollarnote ist dankend gutgebracht. Dank und Gegengrüße! Brief folgt.

An unsere Postabonnenten. Wer jetzt noch außer dem bestellten Posterexemplar den „Alten" unter Kreuzband (frankiert) erhält, möge ihn mit dem Vermerk „Annahme verweigert!" zurückgehen lassen.

Bekanntmachung.

Verschiedene Vorkommnisse in der letzten Zeit veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß die Ausführung von Bauten der **vorherigen** baupolizeilichen Genehmigung bedarf. Als Bauten gelten u. a. auch die Errichtung von Feuerungsanlagen, Düngerstätten,, Abort-, Pfuhl- und ähnliche Gruben, die Errichtung von Stützmauern und Einfriedigungen, gleichgültig, ob es sich um Neubauten, Bauveränderungen, Bauausbesserungen und Abbruchsarbeiten handelt, ob die Bauten sich innerhalb oder außerhalb des geschlossenen Baugebiets befinden. Als Bauveränderung gilt auch die Umwandlung vorhandener Räume in Wohn- oder Arbeitsräume oder in Stallungen.

Zur Vermeidung des wilden Bauens sind wir gezwungen, künftighin unnachsichtlich die Bestrafung des Bauherrn und des verantwortlichen Bauleiters herbeizuführen, falls vor Ausführung der Bauten die baupolizeiliche Genehmigung nicht erwirkt ist.

Offenburg, den 27. Juni 1921.

Bürgermeisteramt. — Baukommission. 7275.3.2

Brotversorgung.

Gegen den Stammabschnitt der Lebensmittelkarte 8 (gültig bis 31. Juli) können 750 Gramm Brot in den Bäckereien entnommen werden. 7295

Kommunalverband Offenburg-Stadt.

Das Bad Ries

bleibt an **Sonntagen** bis 1. Oktober ds. Js. **geschlossen.**

Stadtrat. 7294

Mietzins-Quittungsbüchlein

sind bei uns zu haben.

Druckerei Adolf Geck.

Statt besonderer Anzeige.

Am 21. ds. Mts. verschied nach langem Leiden unsere liebe, gute, treubesorgte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Klara Stern Wwe.

geb. Tannhauser

im 61. Lebensjahre.

Offenburg, den 21. Juli 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung fand Freitag, den 22. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr vom Friedhof aus statt. 7296

Zeichnung auf 5% Badenwerk-Anleihe.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir Zeichnungen auf die

5% Badenwerk-Schuldverschreibungen

zum Ausgabekurse von 99 % bis 1. August entgegennehmen.

Vorschußverein Offenburg
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

7289

Palmengarten-Konditorei

nimmt Bestellungen für außerhalb des Hauses im Laden (Palmengarten) entgegen

Torten * Kuchen * Eis

Joh. King, Konditor
Telefon 79.

7280.2.2

Einladung zur Wahl des Bürgermeisters.

Infolge der Wahl des bisherigen Bürgermeisters zum Oberbürgermeister ist ein Bürgermeister neu zu wählen. Tagfahrt zur Vornahme der Wahl wird auf

Donnerstag, den 28. Juli, nachmittags 1/4—4 Uhr

in den **Bürgersaal** anberaumt.

Wahlberechtigt sind die Mitglieder des Bürgerausschusses.

Die **Wählbarkeit** zum Amte des Bürgermeisters ist nicht durch das Stadtbürgerrecht bedingt. Vielmehr ist zu einem solchen Amte jeder im Vollbesitz der Geschäftsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche, nicht im aktiven Militärdienst stehende Angehörige des Deutschen Reiches ohne Unterschied des Geschlechts wählbar, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Wahl kann jedoch nur derjenige annehmen, welcher die badische Staatsangehörigkeit besitzt oder erwirbt.

Mit der Annahme der Wahl erlangt der Erwählte das Stadtbürgerrecht (§ 20 St.-O.). Es können aber diejenigen Beamten, durch welche die Aufsicht des Staates über die Stadt ausgeübt wird, sowie die Stadtverordneten die auf sie gefallene Wahl nur annehmen, wenn sie ihr Amt niederlegen (§ 19 Abs. 2 St.-O.).

Offenburg, den 16. Juli 1921.

Stadtrat.
Holler. Maier.

7291

Einladung.

Die verehrl. Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu der am

Donnerstag, den 28. Juli 1921, nachmittags 4 Uhr

im **Bürgersaale** stattfindenden Bürgerausschußsitzung hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Die Erhebung einer Nachtragsumlage vom Liegenschafts- und Betriebsvermögen für das Rechnungsjahr 1920 (Vorl. 40).
2. Teuerungszuschläge an die städtischen Beamten (Vorl. 41).
3. Aufstellung von Elektrizitätszählern in den Kasernenwohnungen (Vorl. 42).
4. Geländeerwerbung von Landwirt Anton Litterst in Fessenbach zur Verbreiterung des sogen. Kinzigdammwegs im Seewinkel (Vorl. 43).
5. Gewährung eines Baukostenzuschusses an die Gemeinnützige Baugenossenschaft Offenburg zur Erbauung von sechs weiteren Häusern im Siedlungsgebiete Galgenfeld (Vorl. 44).

Vor der Sitzung von 1/24—4 Uhr findet die Wahl des Bürgermeisters statt.

Offenburg, den 22. Juli 1921.

7292 **Der Oberbürgermeister.**

Bekanntmachung.

Vom Beginn des zweiten Dritteljahres, d. i. vom 1. September ds. Js. ab, beträgt das Schulgeld für alle Klassen:

an der Höh. Mädchenschule jährl. 120 M.
" " Oberrealschule " 165 "

Offenburg, 7. Juli 1921.

Stadtrat. 7293

„Alte Pfalz" Offenburg.

7279.2.2

Von heute ab

Ausschank von dem vorzüglichen

Friedens-Bier

aus der Brauerei Rothaus.

Kohlenbezugsverein Offenburg u. Umgeb.

G. m. b. H.

Organisation des Brennmaterialienbezugs auf genossenschaftlicher Grundlage.
Strenge Reellität in Gewicht und Preis.
5% Rabatt auf die amtlichen Preise.
Lieferung frei Keller.

Beschluß der Generalversammlung: Mitglieder des alten Vereins, welche im Laufe des Jahres der Genossenschaft beitreten, erhalten 15 Mark Stammanteil gutgeschrieben.

Zur Zeit haben wir größere Mengen Braunkohlenbriketts auf Lager. Bestellungen sowie Neuanmeldungen nimmt unser Rechner Herr Keller, Hildastr. 66 (Telefon 459) entgegen.

Keller. Kolb. 7290

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Geck, Offenburg.